

Toleranz, Verantwortung, Zivilcourage sind Grundlagen unserer Gesellschaft – wie fördern bei der Jugend?"

Liebe Frau Toepfer, lieber Herr von Cramm, liebe Gäste!

Herzlichen Dank für diese freundliche Einführung und vor allem dafür, dass ich Gelegenheit habe, hier im Herzen Hamburgs, in dem altherwürdigen Übersee Club, über mein Herzensthema zu referieren. Genau hier schlägt auch das Herz des Bürgertums für das Hamburg so bekannt ist. Und was gehört mehr zum Verständnis dieses aufgeklärten und weltoffenen Bürgertums – als die Verinnerlichung solcher Werte wie Toleranz, Verantwortung und Zivilcourage.

Doch auch über Hamburg hinaus müssen Toleranz, Verantwortung und Zivilcourage Grundlage jeder Gesellschaft sein, die Menschenrechte achtet. Zugleich sind es auch Werte unserer Gesellschaftsform – der Demokratie.

Und wo könnte das wichtiger sein als bei unseren Kindern und Jugendlichen, die doch die Zukunft sind. Das klingt selbstverständlich, fast banal, aber ist es denn auch so?

Wohlgemerkt – unsere Kinder und Jugendliche können diesen Werten nur so gerecht werden, wie wir Erwachsene es ihnen vorleben – denn wir sind – ob wir es wollen oder nicht – gute oder schlechte Vorbilder.

Nun denken wir vielleicht und nehmen auch an, dass auf diesem Gebiet im Großen und Ganzen alles in Ordnung ist und es nur schlimme Einzelfälle gibt, die es auch immer und überall gegeben hat und geben wird.

Aber sprechen wir denn auch wirklich von Einzelfällen? Sind die spektakulären Vorfälle, wie der tragische Tod von Dominik Brunner in der Münchner U-Bahn, der couragiert für bedrohte Kinder eintrat, wirklich nur Einzelfälle? Sind die 140 Toten durch rechtsextreme Überfälle¹ in Deutschland in den letzten 10 Jahren nur Einzelfälle? Oder sprechen wir von Zahlen, die uns eher Anlass zur Sorge geben sollten? Und wenn das so ist – wie und wo kann man bei Kindern ansetzen, um diese unabdingbaren Werte nicht nur in der Theorie sondern auch nachhaltig stärker zu verankern?

Lassen Sie mich ein paar Zahlen gleich zu Anfang setzen. Sie sind alle durch verlässliche Quellen belegt, die ich wegen der Kürze der Zeit hier weglassen werde. Auch will ich mich im Wesentlichen auf Rechtsextremismus und Jugendgewalt konzentrieren.

Insgesamt wurden im Jahr 2008 über 30.000 politische Straftaten verübt, 2/3 davon waren rechtsextrem, wiederum mehr als 1000 davon Gewalttaten. Ende 2008 gab es in Deutschland 156 rechtsextremistische Organisationen. Auch wenn NPD und DVU stagnieren, so nehmen die Anhängerschaften der Gruppierungen am rechten Rand besonders unter Jugendlichen ganz deutlich zu.²

Passend dazu eine weitere Untersuchung³ aus den Jahren 2007 und 2008 bei mehr als 20.000 Neuntklässler aller Schulformen. Erschreckend dabei die rechtsextremistischen Tendenzen unter ihnen: 14,4 Prozent stuften die Forscher als "sehr ausländerfeindlich" ein. Als eindeutig

¹ Forner, Rebecca u.a.: www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/chronik-der-gewalt/todesopfer/.

² Bundesamt für Verfassungsschutz: Verfassungsschutzbericht 2008, Berlin 2009.

³ Baier, Dirk/ Pfeiffer, Christian/ Simonson, Julia u.a.: Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN, Forschungsbericht Nr.107, Hannover 2009.

rechtsextrem galten weitere 5,2 Prozent der Teenager. Und 4,9 Prozent gar gehörten einer rechten Gruppe oder Kameradschaft an.

In der gleichen Studie betrug die Quote der deutschen Jugendlichen, die der Aussage "In Deutschland gibt es zu viele Ausländer" uneingeschränkt zustimmen knapp 30 Prozent. Im hohem Maß ausländerfeindliche Einstellungen haben 14,4 Prozent offenbart; als eindeutig rechtsextrem sind 5,2 Prozent einzustufen, stark antisemitisch haben sich zudem 4,3 Prozent der deutschen Jugendlichen geäußert. Dabei zeigten sich regionale, schulbezogene und geschlechtsbezogene Unterschiede. Bei norddeutschen Jugendlichen ergaben sich die niedrigsten Zustimmungswerte bei ostdeutschen Schülern die höchsten.

Trotz der insgesamt rückläufigen Tendenz wird auch Jugendkriminalität als besonders problematisch empfunden. Vor allem, weil dabei Jugendliche überproportional häufig Straftaten begehen. Besonders alarmierend ist, dass es bei der Gewaltkriminalität einen Anstieg um über 15 Prozent gab – und 43 Prozent der Verdächtigen jünger als 21 Jahre waren. Dabei ist die tägliche Gewalt an Schulen noch nicht einmal wirklich erfasst. Fast ein Viertel der in der Shell-Studie befragten Jugendlichen haben bereits Erfahrungen mit Jugendgewalt gemacht.⁴

Kleiner Exkurs: Der Anteil von nichtdeutschen Jugendlichen - überwiegend türkische- und arabischstämmige Migranten - an den Tatverdächtigen sank übrigens in den letzten 10 Jahren von ca. 29 auf 17,5 Prozent. In deutlichem Gegensatz dazu steht die "gefühlte

⁴Michael Schmidt: Jugendgewalt zwischen Tatsachen und Populismus in <http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Fragen-des-Tages-Jugendgewalt;art693,2451293,07.01.2008>.

Kriminalität", die die Menschen selbst schätzen den Anteil ausländischer Täter auf ganze 37 Prozent – also viel höher.⁵

Die genaue Ursachenforschung dieser doch ernst zu nehmenden Zahlen würde hier zu lange dauern. Wir müssten über Werteverfall, Abläufe in Familien, Verantwortung der Eltern, Vorbilder in unserer Gesellschaft etc. reden. Hier gibt es sicher eine Vielzahl von Punkten, die differenziert betrachtet werden müssten.

Das größte Problem, das ich sehe, ist das unzulängliche Bildungssystem und die daraus resultierenden Folgen – darauf will ich hier stichpunktartig eingehen, denn hier kann man auch konkret ansetzen – hier können Programme wie das von step21 etwas bewirken.

Sie kennen die Kritikpunkte schon sicher: Die Bedeutung der sozialen Stellung eines Kindes für den Erfolg des Schulabschlusses, mangelnde Integration, lasches Jugendstrafrecht oder auch Folgen von Kinderarmut.

Erlauben Sie auch hier nur die plakativsten Zahlen: Die Schulabbrecherquote 2007 lag um 8 Prozent (praktisch gleichbleibend im 10 Jahresvergleich). So geht fast jeder zehnte deutsche Junge ohne Abschluss von der Hauptschule. Bei Jungen aus Migrantenfamilien hat fast ein Viertel keinen Abschluss.⁶

Am unteren Ende bereiten viele Hauptschulen die Jugendlichen auf ein Leben in der Sozialhilfe vor. Die Hälfte aller Hauptschüler - mit oder ohne Abschluss - haben auch zweieinhalb Jahre nach ihrem Schulabgang keine Berufsausbildung begonnen. Das bedeutet, dass „etwa 20 Prozent

⁵ www.Focus.de: 12.04.2007: http://www.focus.de/panorama/welt/kriminalitaet_aid_53391.html.

⁶ www.spiegel.de: 21.10.2008: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,585369,00.html>.

der Jugend sozial abgehängt werden“, sagt der bekannte Jugendforscher, Prof. Hurrelmann aus Bielefeld.⁷

Deutschland gibt für Kinder 20 Prozent mehr aus als die meisten anderen Industriestaaten - doch alarmierend vielen Jungen und Mädchen bringt das nur wenig. In kaum einem anderen entwickelten Land ist die Chancengleichheit so gering. In Deutschland lebt fast jedes sechste Kind in relativer Armut, also mit weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens. Im OECD-Durchschnitt ist es nur jedes achte Kind, in Dänemark sogar nur jedes 37. Kind.⁸

Es ist sicher hier zu kurz gesprungen, aber eine Korrelation zwischen diesen Defiziten und einer Gefährdung der Jugendlichen, entweder in die Jugendgewalt abzudriften oder gar eine Heimat, ein Aufgehobengefühl bei den rechtsextremen Gruppen zu finden – und glauben Sie mir, die arbeiten mit den modernsten pädagogischen Methoden um Kindern und Jugendlichen dieses Gefühl zu geben – eine solche Korrelation kann sicher nicht verneint werden.

Meine Damen und Herren! Ich will hier nicht auf die aktuelle Diskussion zur Hamburger Schulreform eingehen. Natürlich ist auch Eliteförderung notwendig. Aber auch die Elite und gerade die Elite muss gesellschaftliche Werte verinnerlichen. Und: man kann das Eine nicht tun und das Andere lassen.

Wie fördert man nun Werte wie Zivilcourage, Toleranz und Verantwortung bei Jugendlichen am besten? Wo setzt man am besten an? Ich denke in erster Linie an die Schulen. Selbstverständlich sind vor

⁷ Klaus Hurrelmann/ Mathias Albert: Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie: Eine pragmatische Generation unter Druck, 2006.

⁸ www.spiegel.de:01.09.2009: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/0,1518,646329,00.html>.

allem auch die Eltern gefragt aber da wo wir doch die Kinder direkt erreichen, dass ist die Schule.

Und die Schule natürlich der Ort, an dem man bis zum Schulabschluss einen erheblichen Teil seiner Zeit verbringt, mit allem, was dazugehört: Lernen, Feiern, aber auch Prüfungsstress, Konkurrenz und Spannungen. Ein Bereich unserer Gesellschaft wie viele andere auch, nur eben in einer sehr wichtigen und empfindlichen Phase unseres Lebens.

Die jetzigen Schüler sind die Säulen unserer Gesellschaft. Auch in der Wirtschaft wird viel von den Anforderungen innerhalb unserer globalisierten Welt geredet: von sozialer und interkultureller Kompetenz, von emotionaler Intelligenz, die Schulabgänger beweisen müssen.

Die Globalisierung soll ja auch von jungen Menschen umarmt werden – als Chance und nicht als Bedrohung – aus Neugier an anderen Kulturkreisen und nicht aus Angst vor Einwanderern, die uns hier Zuhause die Arbeitsplätze wegnehmen – also auch hier werden doch Toleranz und Verantwortung als Wertvorstellung und Kompetenz zugleich gesehen.

Wie gehen wir also an „tolerance education“ heran? Vielleicht zunächst mit der Definition der Begriffe?

- Toleranz, auch Duldsamkeit, ist allgemein ein Geltenlassen fremder Überzeugungen und Handlungsweisen.
- Zivilcourage setzt sich aus den beiden Wörtern zivil – also im Unterschied zu militärisch - und Courage – Mut - zusammen.

- Verantwortung ist eine bewusste Entscheidung und bedeutet, dass eine Person für die Folgen eigener oder fremder Handlungen Rechenschaft ablegen muss.

So könnte ich eine Unterrichtsstunde zu dieser Thematik eröffnen und den Jugendlichen vielleicht ein zwei Beispiele aus der Literatur oder Film geben. Wann und wo handeln die Protagonisten couragiert und warum? Mit Oberstufenschülern könnte ich sicher Diskussionen hervorrufen und so einige Jugendliche erreichen. Ich könnte mit Ihnen überlegen wo Toleranz anfängt und wo sie aufhört. Und ich könnte ihnen vielleicht sogar deutlich machen, dass verantwortliches Handeln wichtig für die eigene Zukunft ist. Vielleicht. Hier kommen mir dann Zweifel.

Verantwortung zu übernehmen ist nicht einfach und muss täglich trainiert werden. Ein Prozess, der nicht abgeschlossen ist und der auch Erwachsene vor Probleme stellt. Und auch mir kommen da Zweifel, kann eine Definition ausreichen, um das erwünschte Verhalten auch in den Kindern umzusetzen. Wie erlebt man das? Eine Definition allein bringt also gar nichts.

Nein, Toleranzerziehung bedeutet etwas Anderes. Jede gute Erziehung beinhaltet Erleben, selber machen, selber nachdenken und handeln, ins Gespräch kommen, Begriffe und Definitionen auf eigenes Leben anwenden können, auf Alltagssituationen, Erfahrungen machen.

Der beste Weg Kinder und Jugendliche an Verantwortung und Toleranz heranzuführen liegt in meinen Augen daher nicht darin, diese Begriffe durchzukauen oder im Frontalunterricht verständlich machen, sondern vielmehr Selbstbewusstsein, Stolz und Wissen für das eigene Leben mit auf den Weg zu geben. Diese Fähigkeiten erlauben es dann in der Konsequenz auch bspw. tolerant zu agieren. Die Jugendlichen haben

gar keine Veranlassung andere Menschen auszugrenzen, weil sie selbst in sich ruhen, sich kennen. Natürlich ist dies besonders schwierig, wenn Kinder im familiären Umfeld mit Existenznöten zu kämpfen haben, aber eine Alternative gibt es m. E. einfach nicht.

Und hier setzt auch das Programm von step21 an. An zwei Begriffen – dem des Empowerment und dem der Zukunftskompetenz.

Wir möchten prinzipiell alle Kinder und Jugendlichen erreichen. Dabei sollen die Kenntnisse und Fähigkeiten in den Fokus gerückt werden, die oft unbeachtet bleiben. Die Kinder sollen glänzen, mit dem was sie können und nicht mit dem was die Schule normalerweise von Ihnen verlangt. Wir möchten, dass sie ihre Ideen umsetzen können und dafür schaffen wir mit Projekten einen Rahmen. Wir nennen das Empowerment, Befähigung, Stärkevermittlung, Hilfe zur Selbsthilfe. Wir zeigen den Jugendlichen wie sie für ihr eigenes Leben Verantwortung übernehmen können. In ganz kleinen Schritten und nur damit, dass sie erkennen, dass Sie durch eigenes Tun etwas erreichen können und damit die Gesellschaft mitbestimmen können. step21 begleitet dabei und versucht Impulse zu setzen, die aufwecken und motivieren.

Und nun zu dem was wir unter „Zukunftskompetenz“ verstehen: um die „Kompetenzen der Zukunft“ zu trainieren, sind die Lernformen notwendig, die ich bereits geschildert habe. Die Vermittlung reinen Fach- und Sachwissens reicht lange nicht mehr aus. Der Erwerb von Orientierungswissen hat Vorrang vor dem Erlernen von Verfügungswissen. Dies ist mit dem normalen Schulsystem natürlich nicht immer vereinbar und dort werden andere Prioritäten gesetzt. Dieses Wissen gehört meiner Einschätzung nach jedoch genauso zur

Zukunftskompetenz, wie die Vermittlung von Werten und das Gewinnen von Selbstbewusstsein.

Das bedeutet nicht, dass ich Zivilcourage und Verantwortung nicht auch gezielt fördern oder trainieren könnte. Jedoch halte ich Empowerment und Förderung von Zukunftskompetenz für die zentralen Elemente von Toleranzerziehung.

Die Mission von step21 lautet dementsprechend: Mit unserem innovativen medienpädagogischen Programm bestärken wir Kinder und Jugendliche darin, Selbstbewusstsein und Rückgrat zu entwickeln, um gegen Unrecht, Diskriminierung und Gewalt aufzustehen und als Vorbild in unserer Gesellschaft zu wirken.

step21 stärkt

- Selbstvertrauen und Verantwortung, damit Kinder und Jugendliche ihre wichtige Rolle als Mitgestalter der Gesellschaft erkennen und aktiv einnehmen
- Toleranz und Respekt, damit sie Fremdem offen und mit Achtung begegnen
- Zivilcourage, damit sie den Mut aufbringen, gegen Unrecht, Diskriminierung ihre Stimme zu erheben
- Präventive, nachhaltige Förderung der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung
- Und das bedeutet: Medienpolitische Arbeit in Schulen und Jugendeinrichtungen - insbesondere in sozial schwachen Schichten und bei Migrantenfamilien
- step21 bietet Jugendlichen eine Plattform, um Ihre Gedanken, Projekte und Botschaften öffentlich zu machen.

Und wie kann man sowohl Lehrer und Jugendliche motivieren dies auch umzusetzen? Ohne dass die Jugendlichen das Gefühl bekommen, das sie etwas vom Lehrer übernehmen müssen? Ohne einen moralischen Zeigefinger, den sie eh von vorne herein ablehnen? Ohne dass Lehrer das Gefühl bekommen: mir erklärt jetzt jemand was wichtig ist und wie ich mit den Kindern arbeiten muss?

step21 setzt hier auf zwei Kernelemente: zum einen die Medienboxen für Schulen kombiniert mit Fortbildungen für Pädagogen und multimedialen Bustouren Vorort und zum anderen regionale und internationale Projekte für Jugendliche in der Freizeit. Dass es dabei genau um Zivilcourage, Toleranz und Verantwortung geht ist für Jugendliche nicht sofort zu erkennen. Das steht nicht vorne an.

Im Zentrum stehen ihre Interessen, ihre Ideen. Das was sie betrifft. Die Nutzung des Internets ist genauso relevant, wie ihre Träume und Wünsche, oder die Auseinandersetzung mit Freundschaft oder eigener Identität oder die Betätigung als Nachwuchsjournalist. Wir fordern dabei auch heraus. Wer ist euer Vorbild? So eine Frage lässt sich nicht sofort erklären. Dabei haben die Kinder und Jugendliche in der Regel mehrere Möglichkeiten zu reagieren. Sie können einen Film drehen, ein Bild, ein Song oder ein erstellen, und so weiter und so weiter. Und sie tun es in Teams, die nach innen und außen kommunizieren, diskutieren, präsentieren.

Wir erreichen die Jugendlichen dabei in der Schule, aber auch in ihrem normalen häuslichen Umfeld. Wir setzen im außerschulischen Bereich auf Projekte, die sie – unabhängig von ihrem Bildungsgrad - dazu anregen zu Themen Stellung zu beziehen und selbst aktiv zu werden. Die Arbeitsweisen sind dabei stets team- und ergebnisorientiert. Wir

vernetzen Jugendliche unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft, und lassen sie nicht allein sondern beziehen Coaches und Volunteers ein.

Aber zunächst noch einmal zum schulischen Bereich – über Pädagogen als Multiplikatoren. Hier steht im Mittelpunkt die Arbeit mit den Medienboxen. Das ist speziell entwickeltes Unterrichtsmaterial, mit dem die inhaltsbezogene Förderung von Schlüsselkompetenzen ermöglicht wird. Dabei werden projektorientierte, prozessbezogene und kooperative Formen des Lernens basierend auf Attraktivität der neuen Medien unterstützt. Lehrer sind diejenigen, die die nachhaltige Implementierung an Schulen gewährleisten und werden deshalb begleitend ausgebildet.

Unterstützend bieten wir außerdem unsere Bustouren - multimediale Workshops mit unsere Medienpädagogen im direkten Kontakt mit den Schülern – step21 on tour sozusagen. Wir haben so die Möglichkeit gerade Schulen zu erreichen, die in ländlich abgelegenen Gebieten oder in sozialen Brennpunkten sind.

step21 holt die Kinder dort ab, wo sie sind. Im wahrsten Sinne des Wortes. In unserer neuesten Medienbox für Grundschüler wird es besonders deutlich. Die Unterrichtseinheiten orientieren sich an den Erlebniswelten der Kinder. Sie geben die Struktur der Box vor. Dabei beginnen sie in den direkten Erfahrungsräumen der Kinder wie in „meinem Zimmer“ und enden etwas entfernt wie im Einkaufszentrum oder auf dem Bahnhof. Die inhaltliche Bearbeitung der Lerneinheiten beginnt also ganz dicht an der persönlichen Ausgangslage der Kinder. Im weiteren Verlauf wird der Blick auf die gesamte Gesellschaft gelenkt.

step21 bietet auch Konzepte zur Arbeit mit neuen Medien, die über die reine Lieferung von eigens entwickelter Software hinausgeht. Denn

aktive Medienarbeit befähigt Kinder und Jugendliche, sich artikulieren und damit gesellschaftlich partizipieren zu können. Die Herstellung von

Konkret wird das deutlich an zwei wichtigsten Projekten von step21. Sie werden sehen, dass Zivilcourage, Toleranz und Verantwortung dabei immer mitschwingen.

Das erste ist das journalistische Erinnerungsprojekt Weiße Flecken.

Bereits drei Mal recherchierten jeweils 16-20 Teams – neben Deutschland, auch aus Polen, Tschechien und Österreich – Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus, über die damals in der Presse gar nicht oder nur manipuliert berichtet worden ist. Nach Gesprächen mit den letzten noch lebenden Zeitzeugen und Recherchen in Archiven und Workshops gestalteten sie eine gemeinsame Zeitung. Nach ungefähr einem Jahr harter Arbeit präsentierten die Jugendlichen die Zeitung gemeinsam bei einer großen Abschlussveranstaltung der Öffentlichkeit. Erste Leser und Mit-Diskutanten waren Bundespräsident Köhler, und in 2008 und 2009 die Bundeskanzlerin sowie alle Botschafter der beteiligten Länder. Die Bedeutung der Teilnahme dieser hochgestellten Persönlichkeiten ist für die Jugendlichen wichtig und verschafft ihnen Anerkennung. Das macht stolz für ein ganzes Leben. Aber: Über diese 80 „Vorbild-Jugendlichen“ die direkt mitmachen, erreichen wir mit deren Wirkungsweise in Schulen und Gemeinden sowie die Anwendung der Zeitung zusammen mit dem Unterrichtsheft bei jedem Projektdurchlauf aktiv viele Tausende Jugendliche und Erwachsene mehr.

Die impliziten Ziele des Projektes sind dabei

- sensibilisieren für die Menschenrechte und demokratische Errungenschaften
- historisches Bewusstsein schärfen

- Medienkompetenzen stärken – die Jugendlichen sind zugleich Leser als auch Macher von Zeitungen
- Begegnung über nationale Grenzen hinweg fördern
- Vorbildcharakter haben für andere Jugendliche: Verantwortung des Einzelnen, Zeichen gegen Desinteresse und Gleichgültigkeit, gegen Neonazismus setzen

Das zweite ist die Medienbox [Weltbilder: Bilderwelten]

Hier wollten wir ganz konkret Kindern helfen, die Vielfältigkeit von Lebensentwürfen schon frühzeitig als Chance für die eigene Entwicklung aufzufassen und das Fremde als Positives und Neues zu erfahren.

Dabei sollen Kinder nicht einfach Normen anderer Kulturen übernehmen, sondern lernen, dass das Andere als ein gleichberechtigtes Weltbild respektiert werden kann. Dazu bedarf es vor allem Flexibilität, die erlernt und geübt werden kann. Die Basis hierfür ist wieder ein Bewusstsein für die eigene Kultur, die eigene Entwicklung. Die Medienbox besteht aus einer koordinierten Erstellung von Unterrichtseinheiten und Medien. Damit können über 80 Unterrichtseinheiten gestaltet werden, die von über 1.000 Bildern in verschiedensten medialen Formen vorliegen.

Die Medienbox kann von den Schulen bei uns erworben werden, ein Großteil unserer Arbeit besteht aber auch darin Sponsoren oder Institutionen zu finden, die uns bei der Implementierung unterstützen. Die Zusammenarbeit mit den Kultusministerien und Lehrerbildungsinstituten ist dabei entscheidend.

Lassen Sie mich noch erwähnen, dass wir ganz besonders stolz sind auf die unabhängigen Evaluationsergebnisse des renommierten Hans-Bredow Instituts. Ein Großteil der Lehrer war der Meinung, dass sich die Box eignet, interkulturelle Kompetenz von Kindern zu fördern. Das war

unser formuliertes Ziel. Mehr als die Hälfte aller Lehrer bestätigt, dass die unterschiedlichen Lerneinheiten die Ausbildung eines weltoffenen und toleranten Wesens unterstützen.

Aber nicht nur die Verfolgung dieser Zielsetzung wurde bestätigt, sondern auch die große Vielfalt der Themen, der Bezug zur Lebenswelt der Kinder und die klare Struktur, die Lehrer zum Einsatz der Box im Unterricht animieren. Laut Aussagen der befragten Lehrkräfte erhöht das Material die Motivation der Kinder am Unterricht teilzunehmen und unterstützt dabei ihre Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Uns ist es gelungen mit der Medienbox ein Unterrichtsmaterial vorzulegen, das ganz gezielt auf die Mängel reagiert, die unserem Schulsystem derzeit so regelmäßig vorgeworfen werden und an der jede Schule bundesweit arbeiten kann.

Im Laufe der Jahre haben uns immer wieder Jugendliche und jetzt auch Kinder bestätigt, dass es „cool“ ist an unseren Projekten und mit den Medienboxen zu arbeiten. Und warum?

Wir halten ihnen wie gesagt keinen moralischen Zeigefinger vor, sondern motivieren sie, sich in der praktischen Arbeit selber ein differenziertes Urteil zu bilden. In den Projekten erfahren die Teilnehmer Anerkennung und merken, dass sie kleine Dinge bewegen können. Sie haben Erfolgserlebnisse, manche wachsen geradezu über sich hinaus - auch die, die sonst nicht im Rampenlicht stehen und auf ihrer Schule die besten Noten haben. Die step21-Projekte ermöglichen einen anderen, nicht abgedroschenen Blick auf die Dinge. Und man kann in den Projekten viele coole Sachen machen – den eigenen Hiphop-Sound kreieren, Rap-Texte schreiben, mit der Comic-Software selber Comics

entwickeln. Oder eben bei „Weiße Flecken“ zum ersten Mal als Journalist aktiv werden. Kinder und Jugendliche erhalten eine öffentliche Stimme, sie werden gefordert und beteiligen sich mit hohem Engagement.

Erlauben Sie dass ich hier als Beispiel kurz zurückblicke auf den Ausgang – z. B. über die Definition des Begriffes Toleranz und den möglicherweise „üblichen schulischen“ Weg, damit umzugehen – also Frontalunterricht – Definition von Toleranz als Dulden, durchspielen möglicher Situationen, abstrakte Diskussion.

Bei step21 haben Jugendliche aus Anlass einer Bustour im Saarland und Brandenburg im Jahre 2002 mit step21 vor allem gelernt, Raps zu schreiben, Comics zu basteln, Filme zu drehen, Gedichte zu vertonen. Dabei war die Aufgabe, sich aus ihrer Sicht mit Begriffen wie „Respekt“, „Toleranz“ und „Achtung“ auseinandersetzen. Was dabei herauskam war einfach spannend, neu und kreativ. Die Dynamik scheinbar alltäglicher Vorgänge wurde aufgezeigt, Konflikte aufgedeckt, ganz eigene Definitionen geliefert. Einige habe ich mir herausgeschrieben. So z. B.: zeigte sich, dass das Wort Respekt bei Jugendlichen viel akzeptierter ist als Toleranz – und eigentlich eine aktive, fordernde Form der Toleranz beinhaltet – die ja noch viel wichtiger ist als nur „Dulden“. Dazu gab es eigene Definitionsversuche, so z. B.: „Zivilcourage ist eine notwendige Schwester des Respekts!“ oder „zu wahren Respekt gehört eine ordentliche Portion Mut. Eigentlich das, was zu einem „guten“ Leben gehört, ohne Gewissensbisse, dass man sich oder andere verraten hat.“

Solche Beispiele zeigen: wir müssen alles geben, um das schlummernde Potential aus den Kindern herauszukitzeln. Natürlich

kosten solche Programme Geld – und natürlich bedeutet das noch viel mehr Investition in umfassende Bildung – Investition in die ganze Persönlichkeit - aber was hat denn schon Henry Ford gesagt: „The one thing that is more expensive than education is ignorance“.

Unser aktuelles Projekt findet gemeinsam mit dem Radiosender Bayern 3 und der Münchener Kriminalpolizei statt. Wir gehen in Kürze auf unsere 22ste Bustour und sind stolz darauf – dass sich gerade die Münchner Polizei und Bayern 3 entschlossen haben, ihr Vorhaben mit uns – mit step21 – zu verwirklichen, weil sie der Meinung sind, dass wir das am besten können, das wir ein Konzept haben mit dem wir Jugendliche auch erreichen.

Wir bereisen dabei die Schulen mit einem Bus, unserer Technik, unseren Medienboxen und unseren Pädagogen und arbeiten dort jeweils einen Tag lang inhaltsbezogen an einem Thema. Die Jugendlichen können am Ende des Tages stets ein kleines Ergebnis aufweisen. Dies kann ein Film, ein Theater- oder Musikstück sein, eine Talkshow. Die Herausforderung besteht auch darin, diese Ergebnisse vor den Mitschülern zu präsentieren.

Der tragische Hintergrund ist natürlich der Tod von Dominik Brunner, der im vergangenen September in München erschlagen wurde, weil er Zivilcourage zeigte, andere Menschen aber nicht. Die Polizei in München arbeitet schon mehrere Jahre mit einem Präventionsprogramm für Jugendliche. Gemeinsam wollen wir nun eine ganze Reihe von Schulen in Bayern anfahren und diese Thematik mit Workshops aus unseren Medienboxen aufarbeiten. Der Radiosender begleitet jede einzelne Station und berichtet. Auch hier sind die Jugendlichen daher gefordert konzentriert und zielgerichtet zu arbeiten. Das Thema Zivilcourage steht

im Mittelpunkt und wird von mehreren Seiten her beleuchtet. Das Präventionsprogramm der Kriminalpolizei ergänzt unsere kreative Arbeit und umgekehrt.

Meine Damen und Herren! Die ausländerfeindlichen Übergriffe und Morde Anfang der 90er Jahre waren Gründungsmotiv für step21. Und nichts erschien uns damals so sinnvoller, als alle Hoffnung in die Jugend zu setzen. Mit tatkräftiger Unterstützung von Unternehmen, die in der Gründungsphase mitgeholfen haben, gelang es schließlich 1998 eine Struktur aufzubauen, von der wir unsere Arbeit aufnehmen konnten. Vor elf Jahren haben junge Menschen den Namen unserer Initiative bestimmt. step21: Damals konnten wir nicht ahnen, wie treffend dieser Name tatsächlich das Herz unserer Arbeit widerspiegeln würde. Schritt für Schritt zu mehr Toleranz im 21. Jahrhundert.

In diesen Jahren haben wir mehr als eine Million Jugendliche erreicht und mit über 15.000 Schulen gearbeitet. Wir agieren nicht allein sondern können auf ein großes Netzwerk im Bereich Jugendbildung zu Behörden, Institutionen, Schulen, Pädagogen, Jugendlichen und Ehrenamtlichen zurückblicken.

Neben uns gibt es natürlich auch andere wirksame Programme aber noch lange nicht genug. Und sie müssen her, denn es lohnt sich und es gibt auch Fortschritte. So war z. B. die Freude am Engagement bei Jugendlichen noch nie so groß wie heute. Ganze 33 Prozent engagieren sich oft und weitere 43 gelegentlich. Und hier stellt uns die Roland Berger Unternehmensberatung ein gutes Zeugnis aus: hier kann step21 Jugendliche in ihrem Bedürfnis nach gesellschaftlichem Engagement abholen und mit seinen Aktionen und Projekten eine wichtige präventive

Hebelwirkung erzielen – denn man weiß: mehr als 80 Prozent der engagierten Erwachsenen haben sich bereits in ihrer Jugend gesellschaftlich engagiert.

Unterstützung erfahren step21 auch von höchster Stelle: In 2009 lobte unser Schirmherr, der Bundespräsident, step21 im Deutschen Bundestag als vorbildliches Beispiel „für Initiativen, die den Schulunterricht ergänzen und vertiefen können und deren Erfahrungen möglichst allen zugänglich sein sollten“.

Meine Damen und Herren! Ich hoffe, dass ich Ihnen ein wenig unseren Ansatz und unsere Erfahrungen näher bringen konnte. Die Kooperationen und Anfragen wie die in Bayern aber auch die vieler Schulen und Jugendlicher macht uns Mut.

Kaum zu glauben, dass wir aber zurzeit so gar keine fördernde Unternehmen finden, kaum zu glauben, dass diese Themen so wenig Beachtung finden, kaum zu glauben, dass wir nicht wissen, wie es in diesem Sinne weitergehen soll.

Mit einem Aufruf des Bundespräsidenten möchte ich meinen Vortrag deshalb beschließen: „Wir alle müssen dafür einstehen, dass Verantwortungsbewusstsein und Toleranz die feste Basis unserer Gesellschaft bilden. step21 vermittelt seit mehr als zehn Jahren Kindern und Jugendlichen diese Werte und leistet damit einen wertvollen und effektiven Beitrag. Als Schirmherr von step21 bitte ich Sie: Unterstützen Sie gerade in den jetzigen, wirtschaftlich schwierigen Zeiten step21 bei seiner vorbildlichen Arbeit. Nie war es wichtiger“.

Und ich füge hinzu: Nie war es schwieriger für uns, Förderer zu finden.
Herzlichen Dank!